

SCHWABACH – Wie schon im Januar ein Duo. Die Städtische Galerie im Bürgerhaus hat für die Februarausstellung erneut zwei Künstlerinnen verpflichtet. Edith Herbstleb aus Abenberg ist mit Materialbildern zu Gast. Nathalie Schnider-Lang hat aus Nördlingen außergewöhnliche Frauen-Skulpturen mitgebracht. Vernissage am Freitag 14. Februar um 19 Uhr.

Edith Herbstleb hat sich für die Schwabacher Werkschau auf ein für sie völlig neues Genre verlegt. Die 59-jährige Malerin hat erstmals fotografiert. Von einem Holzpaletten-Restestapel in Spalt sind ihr Bilder gelungen, die durch Druck auf Leinwand einen Atem beraubenden Drei-D-Eindruck entwickeln. Erst auf den zweiten oder dritten Blick ist man sicher, dass hier lediglich zwei Dimensionen wirken. Holz-Vierecke ragen scheinbar aus der Fläche, flankiert von dunklen Schluchten. Unregelmäßigkeiten und Gleichförmigkeit ergänzen sich zu spannenden Strukturen. Symbole, Zahlen und Farben auf den Holzenden geben den Fotos einen zusätzlichen Kick. Der rechte Teil des Rahmens ist offen geblieben. Dort geht das Foto in echte Plastizität über. Edith Herbstleb fasst einen Teil des Bildes mit Teilen des Spalter Stapels.



Edith Herbstleb ist studierte Malerin und arbeitet als Kunsterzieherin an einer Ansbacher Schule. Ihr Atelier hat sie in Kalbensteinberg eingerichtet. Die Ebene des Bildes hat sie allerdings schon längere Zeit verlassen. "Mich interessiert Material und Untergrund", sagt sie. Besonders deutlich macht sie diese künstlerische Ausrichtung mit ihren Material-Quadraten. Denn Edith Herbstleb sammelt, um scheinbar unbedeutende, überflüssige oder trashige Reste so zu gruppieren, zu bearbeiten und zu

formen, dass ein gänzlich neues Werk mit ästhetischer Wirkung entsteht. Manchmal auch auf ganz simple Weise wie bei den beiden Holzplatten aus einem Sägewerk, auf denen das sausende Blatt zahlreiche Kerben hinterlassen hat. Gefasst mit zwei Eisenklammern hängen sie wie ein Paar Ski an der Wand. "La Vita I" und "La Vita II" ist der Titel. Denn auch das Leben schlägt Kerben.

Nathalie Schnider-Langs Material ist der Ton. Aus ihm modelliert sie frei selbstbewusste Frauen mit sehr rauen Oberflächen. "Sie wirken wie ein Fels." Ebenso augenfällig ist die Farbigkeit der Frauengestalten. Zarte Pastelltöne in besonderer Technik leichtthin, aber dynamisch aufgetragen bündeln das Licht und lassen die irdenen Stücke leichter erscheinen. Die großen Skulpturen folgen

aufgrund der erforderlichen Technik einem relativ strengen Aufbaukonzept. Den kleinen Plastiken hingegen gibt die freie Modelage Schwung und Bewegung.

Schnider-Langs Figuren werden im Niedrigsitzbrand gebrannt. Wichtig ist ihr, dass immer eine Zufallskomponente wirksam war. Bei der Keramik ist die Zufallskomponente der Brand, der die Farbgebung beeinflusst. Die stark akzentuierten Strukturen der Objekte erhalten durch die pudrigen Oberflächen der Engoben eine Weichheit, die durch die Salzanflüge aufgebrochen wird. "Engobe" ist eine dünnflüssige Tonmineralmasse, die zur Einfärbung oder Beschichtung keramischer Produkte dient.

Im Arbeitsprozess geht die Künstlerin von ihren persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen aus: „Beim Modellieren einer Tänzerin stelle ich mir vor, wie sich der Körper von innen anfühlt, wenn man tanzt. Die Bewegung, das Körpergefühl darzustellen ist mir wichtig. Dass man den Spannungsaufbau im Körper fühlt.“ Gewissermaßen also ein Blick von innen, den sie als Gefühl hineinmodelliert. Vielen ihrer Plastiken gibt sie einen Ausdruck mit, der sofort Fragen aufwirft oder sogar Rätsel aufgibt. Vermutlich die Folge geschlechtlicher Empathie. "Ein Mann kann sich nicht so in den Körper einer Frau einfühlen wie eine andere Frau." ROBERT SCHMITT